

dem Heiligtum zu singen, und dasselbe zu thun in einer ungewöhnlichen, peinlich gespannten Lage.

So, wenn sie den 107. Psalm sangen: „Die irre gingen in der Wüste, in ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten; hungrig und durstig und ihre Seele verschmachtet, und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und er sie errettete aus ihren Ängsten und führte sie einen richtigen Weg —“.

Oder Psalm 90: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für —“. Psalm 91: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“.

Oder Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“.

Oder des Heilands Verheißung: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Zu solchen Schriftworten und Gesängen rauschte dann das Meer mit seinen Wellen wie Orgelklang von Urbeginn her, und in den Gipfeln flüsterte es wie Gottes Stimme und Gottes Nahesein nach seinen Verheißungen.

XIII.

Es war eine Vollmondnacht. Das zauberische Dämmerlicht umfloss Wald und Fels und Meer, tropfte wie Kristallperlen von Blatt zu Blatt, bis eine zitternde Glanzwelle die Zweige umfing, zeichnete die zartgefiederten Palmblätter wie auf Goldgrund, flimmerte über dem funkelnden Wasser